

## Interview FUNDVIEW

### Mit dem WWF als Partner die Transformation vorantreiben



***Axel Brosey ist für den Lloyd Fonds – Green Dividend World verantwortlich und ist seit Auflage der Strategie mit den Umwelt-Profis vom WWF Deutschland im Austausch. Welche nachhaltige Philosophie der WWF und der Hamburger Asset Manager teilen, wieso der Blick in die Vergangenheit keine Wirkung auf die Zukunft hat und weshalb in einem nachhaltigen Dividendenfonds auch ein italienischer Stromversorger allokiert ist, erklärt Brosey im Gespräch mit Tim Habicht von FundView.***

Nachhaltige Aktienfonds werden nahezu täglich aufgelegt. Häufig mit einem Blick in die Vergangenheit. Heißt: Ausschlussverfahren und Best-in-Class-Ansatz. Das Thema Nachhaltigkeit wird zudem eher als Overlay umgesetzt und über die finale Strategie gestülpt. Die Asset Management Profis von LLOYD FONDS gehen einen anderen Weg und stehen dafür mit ihren Lloyd Fonds – Green Dividend World mit der Natur- und Umweltschutzorganisation WWF Deutschland im direkten Austausch – und dies schon vor Auflage des Fonds. Der Fonds ist momentan der einzige Dividendenfonds, der als Impact Fonds nach Art. 9 der EU-Offenlegungsverordnung klassifiziert ist.

Fondsmanager Axel Brosey erklärt: „Wir schauen sowohl bei der fundamentalen Analyse der Unternehmen als auch bei unserem nachhaltigen Ansatz fokussiert in die Zukunft und thematisieren diese. Da die UN Sustainable Development Goals (SDGs) aus unserer Sicht den sinnvollsten Orientierungsrahmen für die sozial-ökologische Transformation von Unternehmen und Wirtschaft bilden, indem sie umfassende und relativ konkrete Ziele mit dem greifbaren Zeithorizont 2030 verbinden, haben wir unser Fonds-Konzept hinsichtlich der Nachhaltigkeit darauf aufbauend gestaltet. Der WWF als echter Umwelt-Profi ist dabei als Berater seit der Konzeption der Strategie mit an Bord gewesen. Mit der Unterstützung des WWF haben wir unser Konzept ausgearbeitet und uns auf zehn der 17 SDGs fokussiert.“

Die SDGs und der Blick in die Zukunft sind also für Brosey und seinen Fonds zentral. „Wenn wir nachhaltig investieren, muss das etwas bewirken – sonst können wir es lassen. Deswegen müssen wir uns Ziele setzen, die wir dann messen und erreichen können“, sagt Brosey. Und der Blick in die Vergangenheit hat nun mal keine Wirkung auf die Zukunft. Daher machen aus unserer Sicht auch die vielfach anzutreffenden vergangenheitsbezogenen Ansätze auch wenig Sinn.

## **Positiver Beitrag muss überwiegen**

Diese Philosophie teilen Lloyd Fonds und der WWF: Um eine Welt nachhaltiger zu gestalten, müssen sich traditionelle Unternehmen transformieren und wandeln. Brosey und das Investment-Team des Fonds fokussieren dabei zunächst klassisch die fundamentalen Unternehmensdaten. Der WWF helfe dem Investment-Team durch einen anderen Blickwinkel als Umwelt-Profi und nicht als Finanz-Experte. „Das heißt aber nicht, dass der WWF aktiv die Strategie steuert oder in das Portfolio eingreift“, sagt Brosey und fügt hinzu: „Es geht vielmehr um einen Dialog und einen Austausch über das bestehende Portfolio. Aktuell tauschen wir uns zweiwöchentlich aus und besprechen dort vor allem viele Engagement-Themen, wie wir Unternehmen besser machen können. Zudem haben wir Zugriff auf WWF-Experten, die uns bei Spezialthemen wie Palmöl oder Wald unterstützen. Das hilft uns enorm bei der Arbeit.“

Konkret bedeutet das für das Portfolio: Für jede Aktie im Fonds wird ein Beitrag auf die jeweiligen SDGs gemessen. Dabei werden positive Beiträge des Unternehmens gegen Kontroversen mit negativer Wirkung abgewogen. Im Ergebnis muss sich eine positive Nettowirkung des Unternehmens auf eines oder mehrere der 30 von uns identifizierten SDG-Unterziele zeigen, wobei die Logik der EU-Taxonomie den Orientierungsrahmen zur Einstufung der wirtschaftlichen Aktivität und möglicher Kontroversen liefert. Nur ein Unternehmen, das dann eine positive Netto-Wirkung erzielt, kann in das Portfolio aufgenommen werden.

## **Kontroversen bei Öl-Unternehmen zu groß**

Fliegen deswegen alle Versorger, also typische Dividendentitel in vielen Portfolios, aus dem Raster? Brosey erklärt: „Grundsätzlich ist ein Investment bei vielen Versorgern inzwischen möglich, weil viele Versorger ihr Geschäftsmodell schon länger deutlich verbessert haben und deutlich nachhaltiger aufgestellt sind.“ Ein positives Beispiel ist Enel. „Das Unternehmen ist der größte Stromversorger in Italien, erzeugt auch Strom aus fossilen Brennstoffen – ist aber weltweit der größte Investor in regenerativen Energien. Auch wenn Enel immer noch im kleinen Rahmen Kohle und Gas nutzt, hat das Unternehmen sehr große positive Beiträge“, sagt Brosey.

Öl-Unternehmen wie Exxon, Shell oder Total, die klassische Dividendenzahler sind, zeigen zwar auch vereinzelt positive Beiträge, weil in erneuerbare Energien investiert wird. „Aber der Anteil ist noch relativ gering und die Kontroversen sind aus unserer Sicht noch so groß, dass diese Titel kein Bestandteil des Fonds sein können. Sollten die Kontroversen kleiner und die positiven Beiträge größer werden, könnte sich das gegebenenfalls auch ändern“, so Brosey. Insofern sind Versorger ein positives Beispiel für die Transformation und den Wandel, den die Investment-Experten generell in der Wirtschaft feststellen. „Insbesondere bei den Themen Klima und CO<sub>2</sub>-Einsparung. Das betrifft auch die Themen Recycling und saubere Lieferketten. Da haben sich viele Unternehmen, auch aufgrund des Drucks der Verbraucher und der Regulierung, auf den Weg gemacht“, sagt Brosey.

Dennoch gibt es rote Linien für den Fonds, der eine dreifache Zielsetzung anstrebt und alle drei Ziele gleichermaßen gewichtet: Weltweite Renditechancen, attraktive Dividenden und eine positive Wirkung auf Umweltziele. Diese dreifache Zielsetzung ist seit Fonds-Start

unmittelbar in den Investment-Prozess integriert, eingliedert und zeigt: Auch ein Dividendenfonds kann nachhaltig aufgestellt sein und eine positive Rendite erzielen. Und damit die Transformation aktiv mit den Unternehmen gestalten und vorantreiben.